

RICHTLINIEN FÜR PROSEMINAR- UND SEMINARARBEITEN

Studierende müssen während des Studiums am Kunsthistorischen Institut unterschiedliche Leistungen erbringen. Dazu gehört das Verfassen schriftlicher Arbeiten, die ihrerseits ein Referat voraussetzen. In diesem Fall spricht man von einem so genannten grossen Beitrag. Beim Referat, es umfasst eine Länge von ca. 30 Minuten, wird häufig zu den mündlichen Ausführungen ein Handout erwartet, auf dem z. B. biografische Eckdaten der vorgestellten Künstler, wichtige Zitate und bibliografische Angaben stehen. Die schriftliche Arbeit behandelt das gleiche Thema. Bei einem so genannten kleinen Beitrag besteht die Leistung aus einem Referat von 10 bis 15 Minuten mit Handout, die schriftliche Arbeit entfällt. Sowohl beim kleinen als auch beim grossen Beitrag sind Studierende für Bildmaterial in optimaler Qualität selbst verantwortlich.

1 Die schriftliche Arbeit

1.1 Allgemeine Vorgaben

Schriftliche Arbeiten sind auf paginierten Din-A-4-Bögen anzufertigen. Jedes Blatt muss einen ausreichenden Korrekturrand besitzen. Der Text ist mit einem 1 1/2fachen Zeilenabstand und Schriftgrösse 12 zu verfassen. Zitate und Paraphrasen (vgl. Kapitel 1.4) sind als solche zu kennzeichnen und mit einer Fussnote zu versehen (vgl. Kapitel 1.5). Der Anmerkungs-text steht am Ende jeder Seite mit einfachem Zeilenabstand und Schriftgrösse 10. Der Text ist in Kapitel und Unterkapitel zu gliedern.

1.2 Aufbau und inhaltliche Gestaltung

Titelblatt

Das Titelblatt muss folgende Angaben aufweisen:

- Universität Zürich, Kunsthistorisches Institut
- Name der Dozentin oder des Dozenten
- Titel der Lehrveranstaltung
- Angaben zum Semester der Lehrveranstaltung
- Titel der Arbeit
- Vor- und Nachname
- Adresse, Telefonnummer, E-mail-Adresse
- Fächerkombination, Semesterzahl
- Abgabedatum

Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis besteht aus einer Auflistung der Kapitel und Unterkapitel. Einleitung und Anhang, dazu zählt Literaturverzeichnis, Abbildungsverzeichnis und Abbildungen, haben keine Kapitelnummern, sind aber in die numerische Folge der Seitenzahlen aufzunehmen.

Einleitung

In der Einleitung wird der Leser oder die Leserin mit dem Thema der Arbeit vertraut gemacht:

- Vorstellung des Gegenstands der Untersuchung
- Beschreibung der Fragestellung und thesenartige Formulierung der Ziele der Arbeit
- Abgrenzung des Themas von verwandten Fragestellungen und bestehender Literatur
- Erläuterung des Forschungsstandes und der verwendeten Literatur
- Darstellung der Quellenlage
- Erläuterung des methodischen Vorgehens

Hauptteil

Im Hauptteil, der in mehrere Kapitel zu gliedern ist, sind die in der Einleitung gestellten Fragen mit konsequenter und nachvollziehbarer Argumentation zu untersuchen. Dabei muss die einschlägige Literatur berücksichtigt und bearbeitet werden. Wenn in der Forschung unterschiedliche Thesen und Deutungen existieren, müssen diese gegeneinander abgewogen werden, um zu einer eigenen Stellungnahme zu gelangen. In jedem Fall sollen Informationen aus der Forschungsliteratur nicht einfach reproduziert, sondern kritisch hinterfragt werden. Es ist ausserdem eine klare Unterscheidung zwischen objektivem Befund und eigener sowie fremder Analyse anzustreben. Die Gliederung hängt vom jeweiligen Untersuchungsgegenstand ab. Als Faustregel empfiehlt sich folgendes Vorgehen:

- Werkanalyse mit Gegenstandssicherung und Beschreibung
- historischer Hintergrund, Umfeld, Rezeption
- eigene Analyse
- Überprüfung der Thesen

Schlusswort

Die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung sind in einen grösseren Kontext zu stellen. Auf keinen Fall ist der Inhalt der Arbeit zu wiederholen. Es kann eine Diskussion und Kritik der Fragestellung und der Angemessenheit des methodischen Vorgehens vorgenommen werden sowie die Formulierung offen gebliebener Fragen bzw. alternativer Lösungen und Ausblick auf Möglichkeiten weiterführender Untersuchungen.

Anhang

Der Anhang hat keine eigene Kapitelnummer, die Nummerierung der Seiten wird jedoch fortgeführt. Zum Anhang gehören:

- Literaturverzeichnis, ggf. unterteilt in Quellen und Sekundärliteratur
- Abbildungsnachweis mit Quellenangabe
- Abbildungen mit Bildunterschriften

1.3 Sprache

Schriftliche Arbeiten sind in klarer Sprache mit sorgfältiger Wortwahl zu verfassen. Auf Umgangssprache ist zu verzichten. Wissenschaftliche Darstellungen setzen die Klärung von Fachbegriffen, Fremdwörtern und Quellentermini voraus. Der Text sollte vor Abschluss des Manuskripts von einer zweiten Person zur Prüfung der Form, der Orthografie, der Sprache und des Inhalts redigiert werden.

1.4 Zitate

Grundlage jeder wissenschaftlichen Arbeit ist die Nachweisbarkeit aller Informationen und Inhalte. Werden Gedanken, Ideen oder Argumentationen eines fremden Autors genannt, ist das deutlich zu kennzeichnen: Wörtliche Zitate, möglichst nur aus Quellen und nicht aus Sekundärliteratur entnehmen, stehen innerhalb von Anführungs- und Schlusszeichen. An das Schlusszeichen ist eine Fussnote anzufügen, die im Anmerkungsapparat am Ende der Seite expliziert wird. Längere Zitate sind zu vermeiden und durch eine Zusammenfassung der jeweiligen Argumentation in eigenen Worten zu ersetzen (Paraphrase). Auch eine Paraphrase ist durch eine Fussnote als solche kenntlich zu machen und im Anmerkungsapparat folgt der Hinweis auf die benutzte Literatur. Längere Quellentexte wie ausführliche Inschriften, Briefe etc. können im Anhang vollständig zitiert werden. Fremdsprachige Quellen sollen sowohl in der Originalsprache als auch (vor allem bei alten Sprachen wie Latein, Altfranzösisch etc.) in einer Übersetzung wiedergegeben werden. Auslassungen innerhalb von Zitaten werden durch drei Punkte, die von einer eckigen Klammer umschlossen werden [...], gekennzeichnet. Notwendige Ergänzungen zum Verständnis des Zitates stehen ebenfalls in eckigen Klammern.

1.5 Anmerkungsapparat

Herkunft der Zitate und Paraphrasen sowie alle übrigen Informationen, die aus Forschungsliteratur oder Quellen entnommen werden, müssen im Anmerkungsapparat belegt werden. Beruhen ganze Abschnitte des eigenen Textes auf derselben Darstellung, muss nicht jede einzelne Aussage mit einer Fussnote versehen werden. Es genügt in diesem Fall eine Sammelanmerkung zu Beginn des Abschnitts. Beispiel¹:

¹ Die folgenden Ausführungen basieren im Wesentlichen auf Busch 1993, S. 35-60.

Wird der Wortlaut einer Quelle nicht nach dem Original zitiert, sondern nach der Wiedergabe in der Forschungsliteratur (Sekundärzitat), so ist dies in der Anmerkung entsprechend zu kennzeichnen. Beispiel²:

² Aristoteles: Poetik, 13, 1453a 1-4, zit. nach: Preimesberger 1987, S. 112-113.

Daneben können auch zusätzliche Belegstellen, Begriffsdefinitionen oder Nebenaspekte, die den Argumentationsgang des Haupttextes zu stark unterbrechen würden, in den Fussnoten untergebracht werden. Diese dürfen aber nicht zu Exkursen ausgeweitet werden, denn der Text muss ohne Lektüre der Anmerkungen verständlich sein. Jede Anmerkung beginnt grundsätzlich mit einem Grossbuchstaben und endet mit einem Punkt.

Anmerkungsnummern

Anmerkungen werden im laufenden Text mit Hilfe einer hochgestellten Ziffer gekennzeichnet. Bezieht sich die Fussnote auf ein einzelnes Wort oder eine Wortgruppe, so steht sie direkt dahinter, noch vor dem folgenden Satzzeichen. Bezieht sie sich jedoch auf einen Abschnitt, Satz oder durch Satzzeichen eingeschlossenen Satzteil, so steht sie nach dem abschliessenden Satzzeichen. Bei Quellenwiedergaben und Zitaten erscheint die Fussnote am Schluss des Satzes. Die Zählung der Ziffern ist fortlaufend, das heisst sie beginnt nicht auf jeder Seite von neuem.

Literaturverweise in den Anmerkungen

Für die Gestaltung bibliografischer Angaben existieren verschiedene Systeme. Wichtig ist, dass das einmal gewählte Prinzip konsequent durchgehalten wird. Im Folgenden wird ein einfaches Schema vorgestellt, das in dieser oder ähnlicher Form in selbständigen Arbeiten am meisten verbreitet ist. Dabei wird die Literatur in den Anmerkungen nur in abgekürzter Form zitiert, mit Hilfe von Sigeln (Kürzeln), die auf das Literaturverzeichnis verweisen. Die Art des Sigels ist abhängig von der zitierten Literatur.

- Bei einem Buch oder Aufsatz setzt sich das Sigel meist aus dem Nachnamen des Autors und dem Erscheinungsjahr zusammen, es folgt die Seitenangabe: Wölfflin 1915, S. 27.
- Möglich wäre auch Nachname und Kurztitel des gesamten Werkes, Erscheinungsjahr und Seitenzahl: Wölfflin, Grundbegriffe, 1915, S. 27.
- Werden von einer Autorin oder einem Autor mehrere Publikationen aus dem gleichen Jahr verwendet, so werden diese durch eine römische Zahl oder Buchstaben hinter dem Erscheinungsjahr unterschieden: Wölfflin 1915/II, S. 27 oder Wölfflin 1915A, S. 27.
- Verweisen zwei oder mehrere aufeinander folgende Anmerkungen auf dieselbe Publikation, so wird das Sigel nach der ersten Nennung durch die Abkürzungen der Wörter "ebenda" oder "ibidem" ersetzt: Ebd., S. 27.
- Bei anonymen Artikeln in Lexika, Handbüchern etc. wird in der Regel eine Abkürzung des Titels als Sigel sowie die Abkürzung s. v. (= sub verbo) oder Art. (= Artikel) verwendet: LdK, Bd. 5, S. 295-296, s. v. "Oratorium". Möglich ist auch, die Bezeichnung „Anonymus“ als Autorenersatz zu nennen: Anonymus, Oratorium, in: LdK, Bd. 5, S. 295-296.
- Bibelstellen werden nach den einzelnen Büchern zitiert: Ex 34,28 (= Buch *Exodus* [2. Mose], Kapitel 34, Vers 28); 1 Thess 5,11 (Achtung: kein Leerschlag nach Komma). Die gebräuchlichen Abkürzungen sind jeder modernen Bibelausgabe zu entnehmen. Die verwendete Ausgabe muss im Literaturverzeichnis aufgeführt werden.

1.6 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis ist alphabetisch geordnet. Zuerst wird das Sigel aufgeführt und anschließend die vollständige Literaturangabe mit Vor- und Nachnamen, Titel (ggf. Reihe in Klammern), Erscheinungsort und Erscheinungsjahr.

Bücher:

Nachname Jahreszahl: Vorname Nachname, Titel, Erscheinungsort Erscheinungsjahr.

- Busch 1993: Werner Busch, Das sentimentalische Bild. Die Krise der Kunst im 18. Jahrhundert und die Geburt der Moderne, München 1993.

Publikationen in einer Schriftenreihe:

Nachname Erscheinungsjahr: Vorname Nachname, Titel, Name der Schriftenreihe mit Bandnummer in Klammern, Erscheinungsort Erscheinungsjahr.

- Wind 1934: Edgar Wind, Das Experiment und die Metaphysik. Zur Auflösung der kosmologischen Antinomien (Beiträge zur Philosophie und ihrer Geschichte 3), Tübingen 1934.

Beiträge in Sammelchriften:

Nachname Erscheinungsjahr: Vorname Nachname, Titel, in: Titel der Sammelchrift, hrsg. v. Name des Herausgebers, Erscheinungsort Erscheinungsjahr, Seitenzahlen.

- Saxl 1984: Fritz Saxl, Das Kapital im Zeitalter der Renaissance. Ein Symbol der Idee des Imperiums [engl. 1938], in: Politische Architektur in Europa vom Mittelalter bis heute, hrsg. v. Martin Warnke, Köln 1984, S. 74-105.

Beiträge in Zeitschriften:

Nachname Erscheinungsjahr: Vorname Nachname, Titel des Aufsatzes, in: Name der Zeitschrift, Bandnummer in römischen oder arabischen Ziffern, Erscheinungsjahr, Seitenzahl. Bei Zeitschriften, deren Seitenzählung innerhalb eines Jahrgangs nicht fortlaufend ist, sollte auch die Heftnummer angegeben werden.

- Lorch 2005: Catrin Lorch, „Das Museum gehört allen und keinem.“ Ein Gespräch mit Kasper König, in: kritische berichte 4/2005, Heft 4, Jg. 33, Marburg 2005, S. 5-10.

Ausstellungskataloge:

Kat. Ort und Jahr: vollständiger Titel, Kat. Ausst. Museum Ort, Ausstellungsort und Ausstellungszeit Jahr, hrsg. v. Vor- und Nachname des Herausgebers, , Erscheinungsort, Erscheinungsjahr.

- Kat. Frankfurt 1992: Moderne Architektur in Deutschland 1900 bis 1950. Reform und Tradition, Städelmuseum Frankfurt 10.2.2005-15.4.2005, Kupferstichkabinett Berlin 20.4.2005-15.5.2005, hrsg. v. Vittorio Magnago Lampugnani/Romana Scheider, Frankfurt a. M., 1992, S. 69-77.

Lexika etc.:

Sigel des Lexikons: Name des Lexikons, hrsg. v. Vor- und Nachname des Herausgebers, Bandzahl, Erscheinungsort.

- LdK: Lexikon der Kunst. Architektur, bildende Kunst, angewandte Kunst, Industrieformgestaltung, Kunsttheorie, hrsg. v. Harald Olbrich, Dieter Dolgner, Hubert Faensen u. a., 7 Bde., Leipzig 1987-1994.

Signierte Lexikonartikel werden in der Regel nach dem Autor zitiert (wie Beiträge in Sammelchriften):

- Binding 1995: Günther Binding, Saalkirche, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 7, München 1995, Sp. 1209-1210.

Internet

URL Adresse der Homepage: ggf Autor/Autorin, Name der Homepage, www-Adresse, in Klammern Datum des Besuchs

- URL: <http://www.mqw.at>, Homepage des Museumsquartiers Wien (17. Mai 2004).

1.7 Abbildungen

Die behandelten Werke und ggf. Vergleichswerke sollten abgebildet werden. Die Abbildungen werden nummeriert und können so durch das Kürzel Abb. x eindeutig dem Text zugewiesen werden. In der Abbildungsunterschrift sollten die wichtigsten Informationen zum Bildgegenstand stehen, ausführlichere Angaben mit Quellenhinweis werden im Abbildungsverzeichnis aufgenommen.

Beispiele:

Abb. x: Name des Künstlers/der Künstlerin, Titel/Bezeichnung des Objekts, ggf. Datierung, Technik, Masse, Standort.

Abb. 2: Raffael, Transfiguration, um 1518-20, Öl auf Holz, 405 x 278 cm, Rom, Pinacoteca Vaticana.

Abb. 3: Bruno Taut, Glaspavillon, 1914, Werkbundaussstellung Köln.

Anonyme Werke: Anonym, Ort, ev. genauer Standort, Objektart, Material, ggf. Datierung.

Abb. 4: Anonym, Schänis, St. Sebastian, um 825, Chorschranke, Marmor.

1.8 Abbildungsnachweis

Ausführliche Informationen zu den Werken und zur Herkunft der Abbildungen stehen im separaten Abbildungsnachweis. Dabei können die Sigel und Abkürzungen des Literaturverzeichnisses verwendet werden.

Beispiel:

Abb. 2: Raffael, Transfiguration, um 1518-20, Öl auf Holz, 405 x 278 cm, Rom, Pinacoteca Vaticana, aus: Preimesberger 1987, S. 95.